

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **35 (2008)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweiz besteht nicht nur aus der Deutschschweiz

Was soll man von einer «Schweizer Revue» halten, die sich zwar als «Die Zeitschrift für Auslandschweizer» versteht, aber nur einen schwachen Abglanz der Schweiz und ihrer Vielfältigkeit darstellt? Die Nummer 5 vom Oktober 2007 zeigt wieder einmal beispielhaft, wie wenig bei der «Schweizer Revue» die Romands und erst recht die italienischsprachigen Schweizerinnen und Schweizer zum Zuge kommen. Als ob die Schweiz nur aus der Deutschschweiz bestünde! Abgesehen davon, dass das Editorial und alle Leitartikel ausser einem einzigen auf Deutsch geschrieben und in ungefähren Übersetzungen publiziert werden, bleiben die minoritären Sprachregionen unseres Landes auch bei den einzelnen Themen viel zu oft unberücksichtigt, obschon die Titel etwas anderes versprechen! Als Beweis möchte ich für die genannte Nummer den Artikel von Rolf Ribi mit dem Titel «Buntes Treiben auf dem Schweizer Zeitungsmarkt» anführen, der einen «Blick auf die Zeitungslandschaft Schweiz» verspricht. Auf den drei Seiten, über die sich der Artikel erstreckt, sind gerade mal drei Zeilen der französischsprachigen und keine einzige Zeile der italienischsprachigen Schweizer Presse gewidmet! Schlimmer noch, die Karikatur des Romands Chappatte, die überdies von einem «Westschweizer Thema» von nationaler Bedeutung handelt, nämlich vom Sieg des Katamarans Alinghi beim Americas Cup, wurde auf Deutsch veröffentlicht! Von Journalisten (schweizer-)deutscher Muttersprache geschriebene Artikel bestimmen den Blick auf unser Land und verengen diesen auf die Deutschschweiz. Für eine Zeitschrift, die sich als «Zeitschrift

für Auslandschweizer» versteht, spiegelt die «Schweizer Revue» die Verschiedenartigkeit und die reiche Vielfalt der Schweizer Landesteile leider nur ungenügend wider.

DAVID J. L. BONGARD

Wahlinserate

Ich habe mich bereits im Vorfeld der Parlamentswahlen gegen ein Inserieren von Parteien in der «Schweizer Revue» gewandt. Wenn sich nun auch Georg Ehret aus den USA in einem Leserbrief Gedanken über «Wahlmanipulation» macht, trifft er punktgenau – und es freut mich. Ihre redaktionelle Anmerkung dazu, «Die Möglichkeit zu inserieren, stand allen Parteien offen», muss explizit mit dem Text im Wahlbericht Seite 14 in Verbindung gebracht werden, wo RR feststellt: «Sie (die SVP) verfügt über offenbar unbegrenzte Geldquellen, ohne sie offenlegen zu müssen.»

Übrigens hat die Politpropaganda der Rechtsnationalen im Ausland etwa soviel «Verständnis» erweckt wie die Milliardenverluste der UBS oder das berühmte «Grounding». Beides schädigt das Image «Idee Suisse». Von Politik sollte sich Ihre Publikation so weit wie möglich fernhalten und nur sachliche Kommentare liefern. Ansonsten finde ich Ihr Blatt o.k.; der Bericht über das Kloster Einsiedeln ist interessant.

BRUNO NEIDHART, KONSTANZ, DEUTSCHLAND

Danke

Als Auslandschweizer erwarte ich begierig jede Ausgabe der «Schweizer Revue», die mich über meine geliebte Schweiz auf dem Laufenden hält. Ich habe das Glück, die Schweiz zu kennen, und das erste Mal, als ich sie besuchte, stellte ich selber fest, was die Leute hier in Argentinien immer behaupten:

Stimme seines Gewissens

Krieg und Gewaltherrschaft kosteten im 20. Jahrhundert über 160 Millionen Menschen das Leben. Kriege und Massenvernichtungen scheinen ein Schicksal der Menschheit zu sein. Ein kleiner Schweizer mit wallendem weissem Bart versuchte sich während 60 Jahren gegen das scheinbar unabwendbare und sinnlose Töten zu wehren: Max Daetwyler, der Mann, der in der halben Welt mit seiner weissen Fahne gewaltlos für den Frieden kämpfte.

Und alles begann am 5. August 1914 mit einem völlig unschweizerischen Vorfall auf dem Kasernenhof in Frauenfeld: Der Füsilier Max Daetwyler, das elfte von zwölf Kindern einer angesehenen Arboner Familie, verweigerte ausgerechnet beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs den Fahneid: «Ich bin gegen den Krieg. Ich werde den Eid nicht leisten», rief er, der bereits sechs Wiederholungskurse hinter sich hatte,

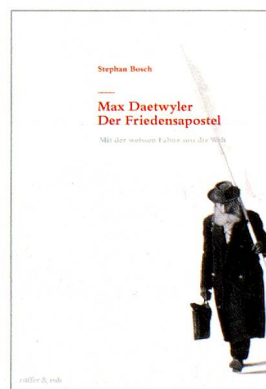
dem Kommandanten zu. Er war der erste Schweizer, der den Eid verweigerte. Für diese Tat wurde er vorerst in eine Irrenanstalt gebracht und dann als dienstuntauglich erklärt. Doch dann begann Daetwylers lebenslange Mission für den Frieden auf der Welt. Mit seiner legendären weissen Fahne reiste der Ostschweizer um den halben Erdball und predigte in Moskau, Washington, New York, Genf, Berlin oder Kairo seine grosse Idee der Menschenverbrüderung. Sein Bild ging um die Welt. Immer wieder versuchte Daetwyler bei den Mächtigen vorzusprechen, doch weder in Moskau noch in Washington konnte er die Machthaber persönlich treffen.

Während Max Daetwyler von den einen als sektiererischer Spinner betrachtet wurde, bewunderten ihn die anderen für seinen selbstlosen Einsatz und seine tiefe Überzeugung. Seine einzige moralische Instanz war die Stimme seines Gewissens, ihr folgte er Zeit seines Lebens. Und nichts konnte seinen Willen brechen, sich auf der ganzen Welt für die Ächtung der sinnlosen Kriege einzusetzen. Er nahm selbst unzählige Gefängnisaufenthalte in Kauf und liess sechs psychiatrische Gutachten über sich ergehen. Erst nach seinem Tod im Jahr 1976 erkannte man in ihm eine schweizerische Ikone des 20. Jahrhunderts.

Der Journalist Stephan Bosch hat den umfangreichen Nachlass Max Daetwylers im Berner Bundesarchiv gesichtet und unter dem Titel «Max Daetwyler: Der Friedensapostel» eine höchst differenzierte und interessante Biografie geschrieben. Er schildert ein langes Leben, das von vielen dramatischen Ereignissen, familiären Turbulenzen und pausenloser Agitation für den Frieden geprägt war. Daetwylers Biografie ist auch ein wichtiges Zeitdokument geworden, ein Abbild der Denkweise und des Weltbildes der behördlichen Schweiz in der Zeit vom Ersten Weltkrieg bis zum Tod des Friedensapostels. Immer wieder wurde versucht, Daetwyler psychiatrisch

zu versenken, doch seine Wohngemeinde Zumikon wehrte sich für ihren Einwohner mit dem berechtigten Hinweis, er sei doch ein Mensch, der niemandem etwas zuleide tue...

Stephan Boschs Buch liest sich so spannend wie ein Roman. EC



STEPHAN BOSCH: Max Daetwyler: Der Friedensapostel. Mit der weissen Fahne um die Welt. Riffer & Rub, Zürich, 2007. Das Buch ist nur auf Deutsch erschienen.

Die Schweiz ist das Land der Ordnung, Sauberkeit und Präzision sowie des herzlichen Umgangs – auf dass das so bleibe! Danke!

HUGO KLINKE, BUENOS AIRES,
ARGENTINIEN

Fall Swissair vor Gericht

Ich lese die «Schweizer Revue» immer mit Interesse, sie ist ein ganz spezielles Bindeglied zur alten Heimat.

Besonders interessiert hat mich Ihr Artikel «Fall Swissair vor Gericht». Das Urteil des Bezirksgerichts Bülach/ZH hat mich sehr überrascht. Ich bin entsetzt, dass die 19 Angeklagten, darunter mehrere ehemalige Mitglieder der Swissair-Chefstaff, freigesprochen worden sind und eine Entschädigung erhalten sollen, im Falle von Mario Corti rund eine halbe Million Schweizer Franken.

Ich bin mit den ehemaligen Angestellten und den Gläubigern einig, die über dieses Urteil empört waren und fanden, der Gerechtigkeit sei nicht Genüge getan worden. Der Zürcher Staatsanwalt sollte zurücktreten müssen, und ich hoffe, der Fall wird an das Zürcher Obergericht weitergezogen. Vor Jahren flog ich bei meinen Reisen in alle Welt wenn immer möglich mit Swissair, und ich war immer stolz

auf meine Entscheidung. Mario Corti ist für mich ein «krimineller» Geschäftsmann, der für den Konkurs bestraft gehört.

Es würde mich interessieren, wie das Schweizer Volk auf dieses beschämende Urteil des Bezirksgerichts Bülach reagiert, und vor allem auch, ob die Schweizer Regierung nicht der Meinung ist, dass Gerechtigkeit absolut notwendig sei.

WERNER GREETHER,
LOS OSOS, CA, USA

Eine doppelte Portion Ironie

Danke für Ihre Sonderausgabe über die eidgenössischen Wahlen. Sie erinnerte mich an einen (von mehreren) Gründen, weshalb ich die Schweiz verliess, sobald ich achtzehn wurde. In dieser Sonderausgabe fanden sich die Inserate von allen politischen Parteien der Schweiz; allerdings erachtete es *nur eine* dieser Parteien als nötig, ihr Inserat für «Die Zeitschrift für Auslandschweizer» aus dem Deutschen (eine Sprache, die ich weder spreche noch verstehe) ins Englische (der internationalen Sprache der Auslandschweizer) zu übersetzen: die SVP/UDC!

Obwohl als rassistisch und engstirnig verschrien, schienen diese Leute offensichtlich die einzigen zu sein, die sich an

mich wenden wollten (und glauben Sie mir: Ich gehöre beileibe *nicht* zu ihrem Zielpublikum ...). Und weil eine doppelte Portion Ironie immer besser ist als nur eine einfache: Unten auf dem SVP-Inserat sah ich zudem, dass der «Präsident SVP International» in Südafrika lebt! Das ist zu köstlich. Ich frage mich, wie es ihm so gefällt als weisses Schaf

in einem Land der schwarzen Schafe.

Diese amüsante Begebenheit ist meiner Meinung nach typisch für den unermesslichen Ethnozentrismus (bzw. in diesem Fall

«Sprachzentrismus») des mächtigen Deutschschweizer Establishments. «Weshalb sollten wir unsere Inserate übersetzen lassen? Alle Welt spricht doch schweizerdeutsch, nicht?!»

CHRIS DUFOUR, NEW YORK CITY,
USA

Buntes Treiben auf dem Schweizer Zeitungsmarkt

In seinem ausgezeichneten Bericht über die Schweizer Medienlandschaft übersah Rolf Ribi eine der beunruhigendsten Entwicklungen der vergangenen Jahre: die Wiedereinführung von Zensur und «Gehirnwäsche» durch die grossen Medienkonzerne, die ihrerseits im Besitze mächtiger Global Players sind und von diesen geleitet werden.

Ich glaube, es war George Orwell, der schrieb: «Verschweigen ist die schlimmste Form der Lüge.» Genau damit

sehen wir uns heutzutage konfrontiert.

BRUNO HÄFLIGER, MIAMI,
FLORIDA, USA

So etwas gibt es nur in einem Schweizer Konsulat

Das Generalkonsulat in Bordeaux, das nun geschlossen werden soll, war im Herbst 2005 mein «Lebensretter». Ich war für einen Wochenendbesuch bei einem Freund in Toulouse; am folgenden Montagmorgen sollte ich dienstlich (für die Weltbank) nach Marokko reisen. Am Samstagmorgen konnte ich in der Wohnung meines Freundes meinen Pass einfach nicht mehr finden, obwohl ich ihn noch hatte, als ich von Zürich aus in Toulouse ankam. Sofort rief ich die schweizerische Botschaft in Paris an, die mich an das Generalkonsulat in Bordeaux verwies. Ich rief dort an und erklärte meine Lage – in einem Gemisch aus Französisch und meinem besten «Züridütsch». Wenn ich vor 13 Uhr mit zwei Fotos dort sei, könne man mir einen Notpass ausstellen, wurde mir erklärt. Mein Freund fuhr mich so schnell, wie es nur irgend erlaubt war, von Toulouse nach Bordeaux, nachdem ich die Fotos besorgt hatte. Wir kamen gerade noch rechtzeitig an. Der Konsularbeamte hatte sich schon alle nötigen Angaben bei seinem Kollegen in Bern beschafft. Er war auch überaus höflich. Es war eine Meisterleistung. Wie mein französischer Freund neidisch sagte: «So etwas gibt es nur in einem Schweizer Konsulat.»

HANS WYSS, WASHINGTON, USA



Inserate

Weltweite Krankenversicherung

- ➔ freie Arztwahl
- ➔ unbegrenzte Laufzeit

Info: www.auslandsschweizer.com oder
A & S GmbH, Rudolf-Diesel-Str. 16c
D-53859 Niederkassel,
Tel: ++49 (0)228 33 88 77-0 Fax: -22



**Finanzanlagen –
made in Switzerland.**

Swiss Life
Stefan Böni
Leiter Agentur Auslandschweizer
Telefon +41 44 925 39 39
Telefax +41 44 925 39 30
auslandsschweizer@swisslife.ch



SwissLife